

Der Bundesrat schreibt in seiner Stellungnahme zu Recht, die meisten Pferde seien keine landwirtschaftlichen Nutztiere im eigentlichen Sinne und all diese wären von meiner Motion nicht betroffen. Eine tiergerechte Haltung sei am effizientesten durch klare, umsetzbare und verbindliche Vorschriften in der Tierschutzverordnung und einen korrekten Vollzug zu erreichen. Herr Bundesrat, dem gilt es gar nichts, rein gar nichts beizufügen, nur muss dies bei der Revision des Tierschutzgesetzes auch durchgesetzt werden, das ist wichtig. In Ihrer Stellungnahme zuhanden des Parlamentes schreiben Sie weiter: «Im Rahmen der entsprechenden Revision der Tierschutzverordnung ist geplant, Vorschriften für die Haltung von Pferden, Ponys, Eseln, Maultieren und Mauleseln zu erlassen. Die bestehenden Rechtslücken werden damit geschlossen, und die Haltung von Pferden kann bezüglich der Direktzahlungen gleich behandelt werden wie diejenige der übrigen landwirtschaftlichen Nutztiere.» Einverstanden! Damit sind meine Anliegen grundsätzlich berücksichtigt, nur sollte das Wort «geplant» durch eine verbindlichere und griffige Formulierung ersetzt werden, aber wenn das durchgesetzt wird, bin ich zufrieden.

Gestatten Sie mir trotzdem noch einige Fragen:

1. Heute ist es doch so, dass sämtliche Tierhalter bei Missachtung der Tierschutzverordnung Abzüge bei den Direktzahlungen in Kauf nehmen müssen, ausser bei Pferden, Mauleseln, Ponys usw. Gibt es einen nachvollziehbaren Grund für diese Ungleichbehandlung?
 2. Ist es denkbar, dass bei der Vernehmlassung zur Revision des Tierschutzgesetzes die Pferdeschutzvorschriften bei entsprechenden Widerständen der Pferdelobbys – diese sind zu erwarten – wieder abgeschwächt werden?
 3. Auf wann beabsichtigt der Bundesrat, das neue Tierschutzgesetz in Kraft zu setzen?
- Ich danke Herrn Bundesrat Deiss und seiner Verwaltung, dass sie sich dieser Anliegen annehmen werden.

Deiss Joseph, conseiller fédéral: Ich möchte Herrn Jenny erstens einmal dafür danken, dass er mit der Vorgehensweise des Bundesrates einverstanden ist. Zweitens möchte ich ihm sagen, dass er das Wort «geplant», das er etwas deutlicher möchte, durch einen anderen Text ersetzen kann. Es steht fest, dass im Zusammenhang mit der Totalrevision des Tierschutzgesetzes die Tierschutzverordnung totalrevidiert wird und auch die Pferde betroffen sein werden.

Das Gesetz liegt jetzt schon vor dem Parlament. Das ist Ihre dritte Frage: Auf wann wird es in Kraft gesetzt? Sobald das Parlament seine Arbeit erledigt hat, die nötige Frist vergangen ist und die Umsetzung klar ist, werden wir das tun.

Was die Abzüge anbetrifft – das ist die erste Frage –: Dort, wo Direktzahlungen ausgerichtet werden – das ist nicht bei allen Pferden der Fall, aber dort, wo Raufutter konsumiert wird –, wird genau dasselbe wie bei anderen Tieren gemacht: Wenn der ökologische Leistungsnachweis nicht erbracht ist – darunter fällt auch die Frage der Tierhaltung –, wird das gleiche Vorgehen angewendet wie bei den anderen Tieren. Aber Sie haben es selber gesagt: Viele Pferde fallen natürlich nicht unter diese Regelung, und somit wäre – was die Leute vielleicht immer rascher zum Handeln bringt – eine finanzielle Schraube nicht überall anwendbar.

Die zweite Frage habe ich leider verpasst, weil mein Mitarbeiter besorgt war, dass ich besonders gut auf die erste Frage antworte; ich habe leider bei der zweiten Frage nicht zugehört. Haben Sie Ihre zweite Frage noch? Ich werde sie gerne beantworten.

Jenny This (V, GL): Wahrscheinlich war sie nicht so wichtig, ich weiss sie auch nicht mehr. (*Heiterkeit*)

Deiss Joseph, conseiller fédéral: Dann gehen wir im Galopp über dieses Geschäft hinweg, damit Sie den Zeitplan einhalten können.

Überwiesen als Postulat – Transmis comme postulat

03.3136

Postulat Stadler Hansruedi. Neue Regionalpolitik. Konferenz für die Entwicklung des ländlichen Raums und der Berggebiete

Postulat Stadler Hansruedi. Organisation d'une conférence sur le développement de l'espace rural et des régions de montagne

Einreichungsdatum 20.03.03
Date de dépôt 20.03.03

Ständerat/Conseil des Etats 18.06.03

Stadler Hansruedi (C, UR): Ich danke dem Bundesrat, dass er bereit ist, dieses Postulat entgegenzunehmen und meinem Anliegen im Rahmen der Neuorientierung der Regionalpolitik Rechnung zu tragen. Mit der neuen Regionalpolitik stellt sich besonders auch die Frage, mit welchen institutionellen Mitteln und Massnahmen dieser Prozess unterstützt werden soll. Ich habe in diesem Zusammenhang auf das entsprechende Instrument bei der Agglomerationspolitik hingewiesen: auf die Agglomerationskonferenz. Im Februar 2001 wurde zwischen dem Bund, der Konferenz der Kantonsregierungen sowie dem Schweizerischen Städteverband und dem Schweizerischen Gemeindeverband eine Vereinbarung zur Schaffung einer Agglomerationskonferenz unterzeichnet. Damit haben die Agglomerationen eine direkte und institutionalisierte Plattform für den Kontakt mit dem Bund erhalten. Eine entsprechende Plattform fehlt jedoch für den ländlichen Raum und die Berggebiete. Die Gemeinden des ländlichen Raumes werden politisch vertreten durch die Kantone, den Schweizerischen Gemeindeverband oder auch durch die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete. Dies sind durchaus starke Partner, doch verfügen sie im Gegensatz zu den Agglomerationen nicht über eine institutionalisierte Diskussionsplattform.

Für eine Konferenz des ländlichen Raumes und der Berggebiete sprechen vor allem vier Gründe: Erstens würde damit eine Plattform für direkte Kontakte mit dem Bundesrat und der Bundesverwaltung geschaffen. Zweitens sind durch Organisationen wie den Schweizerischen Gemeindeverband, die Schweizerische

Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete und die Regierungskonferenz der Gebirgskantone bereits heute wichtige strukturelle Voraussetzungen für die Bildung einer entsprechenden Konferenz geschaffen. Drittens würde die Bildung einer solchen Konferenz etwas zu einer verstärkten Wahrnehmung des ländlichen Raumes und der Berggebiete auf eidgenössischer Ebene beitragen können. Viertens sieht die neue Regionalpolitik vor, dass die Kantone und die regionalen Akteure mehr Eigenverantwortung wahrzunehmen haben.

Eine solche Konferenz, wie ich sie nun fordere, würde den Kantonen und den regionalen Akteuren auch mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten eröffnen. Damit könnte insbesondere auch die künftige Entwicklung des ländlichen Raumes und der Berggebiete wirksam unterstützt werden. Bezüglich der konkreten Ausgestaltung der Konferenz ist mein Vorstoss ganz offen formuliert, und ich habe mich nicht in irgendeine Richtung verannt. Dabei denke ich aber auch nicht an eine überorganisierte Konferenz, und entsprechend bitte ich auch, dass nicht ein grosser administrativer Ballast aufgebaut wird.

In der Erklärung des Bundesrates finde ich keinen Hinweis darauf, wie er die Ausgestaltung einer solchen Konferenz sieht. Vielleicht hören wir vom Volkswirtschaftsdirektor heute einiges zu seinen Vorstellungen einer möglichen Ausgestaltung einer solchen Konferenz, und vielleicht hören wir auch

noch etwas zum Fahrplan für die Positionierung der neuen Regionalpolitik.

Ich danke dem Bundesrat nochmals herzlich für die Entgegennahme meines Anliegens.

Deiss Joseph, conseiller fédéral: J'aimerais dire à M. Stadler que mon objectif est de pouvoir mener un large débat et une large consultation sur la conception de la nouvelle politique régionale. Nous sommes, du point de vue du temps, dans un cadre qui nous permet de le faire d'une manière sérieuse. L'échéance, c'est 2006 ou 2007 qui, comme vous le savez, marquera la fin de l'arrêté fédéral en faveur des zones économiques en redéploiement, d'Interreg et de Regio plus. Compte tenu de l'arrivée à échéance de ces actes, il y a lieu de faire le relais de toute façon.

Donc, nous visons une entrée en vigueur des nouvelles dispositions au 1er janvier 2006 ou 2007. Voilà l'objectif. Cela veut dire que la consultation officielle doit pouvoir se faire l'année prochaine et le travail parlementaire en 2005. De la sorte, nous allons utiliser cette année et, je pense, une partie de l'année prochaine pour mener un débat très large et aussi très global. Voilà le planning tel qu'il est agencé.

Maintenant, comment organiser cette conférence? Nous pensons que nos partenaires naturels les plus immédiats sont les cantons d'abord, puis aussi les communes. Mais vous connaissez la hiérarchie qu'il s'agit de respecter et nous avons des contacts autant avec la Conférence des gouvernements cantonaux qu'avec l'Association des communes suisses qui vont nous aider à mettre en place cela. Je serai d'ailleurs, vendredi de cette semaine, présent à la Conférence des chefs des départements cantonaux de l'économie publique et le sujet sera la politique régionale. Je pense qu'il est tout à fait bon que nous ayons un premier échange avec les cantons sur cette question.

Je sais aussi qu'il y a beaucoup d'activités qui sont en cours et nous sommes ouverts à toutes ces impulsions. Les Tessinois ont fait quelque chose, en Valais on travaille. Bref, je considère tout cela comme très positif. Je souhaite simplement que le débat puisse être mené d'une manière sereine, d'une manière ouverte, et non pas d'une manière fermée, et que l'on ne s'agrippe pas à ce qui existe ni se ferme à l'évolution, car il est évident que nous devons revoir la stratégie, compte tenu du fait qu'il y aura une nouvelle péréquation financière et que les instruments qui ont bien fonctionné jusqu'à présent méritent probablement d'être modifiés.

Nous voulons travailler sur le modèle de la conférence tripartite. Mais je veille à ne pas utiliser trop souvent le mot «agglomération», qui a déjà provoqué des réactions de défense dans certaines régions ou certains cantons qui craignent qu'on mène une politique contraire aux intérêts des régions. L'objectif est donné, le principe est acquis. Ce que je peux dire, c'est que nous allons organiser cela avec les cantons et les communes, et c'est avec eux que nous verrons comment on associe les autres partenaires en question. Nous avons bien sûr de nombreux autres contacts qui sont en cours, je pense par exemple aux contacts avec les responsables actuels de la LIM et des régions qui ont été créées. Nous avons là un important capital d'expériences et d'engagements qui existe et que nous voulons bien sûr conserver. C'est avec ces gens et pas contre eux que nous voulons mener la nouvelle politique régionale.

Pfisterer Thomas (R, AG): Diese Antwort, glaube ich, erlaubt es mir oder zwingt mich fast, zwei zusätzliche Bemerkungen zu machen:

1. «Ländlicher Raum», so wie ihn erfreulicherweise jetzt Herr Stadler aufgegriffen hat, heisst natürlich nicht nur «Berggebiet», sondern heisst auch «Aargauer Jura» – den Sie ja bestens kennen – und heisst auch «ländlicher Raum im Mittelland».

2. Spätestens seit den Beschlüssen unseres Rates zum Genvorschlag zur Avanti-Initiative dürfen wir, glaube ich, nicht mehr von diesem engen Agglomerationsbegriff ausgehen. Er sprengt den Kreis der fünf Grossen, er meint we-

sentlich mehr: Er meint auch die mittleren, meint auch die kleineren Zentren. Der Agglomerationsbegriff ist der weite, jener des Agglomerationsberichtes des Bundesrates.

Überwiesen – Transmis

02.3687

Interpellation Epiney Simon. Unterstützung des Weinbaus. Flankierende Massnahmen

Interpellation Epiney Simon. Soutien à la viticulture. Mesures d'accompagnement

Einreichungsdatum 09.12.02
Date de dépôt 09.12.02

Ständerat/Conseil des Etats 18.06.03

Präsident (Plattner Gian-Reto, Präsident): Zur Traktandenliste: Wir haben zwei Minuten Vorsprung auf die Marschtafel.

Herr Epiney ist von der Antwort des Bundesrates fast ganz befriedigt. Er beantragt Diskussion. – Sie sind damit einverstanden.

Epiney Simon (C, VS): Au moment où les vins suisses se font connaître en remportant de nombreuses distinctions et médailles d'or sur la scène internationale, la récolte du chasselas et du Müller-Thurgau se vend paradoxalement mal. Les raisons sont diverses.

L'ouverture des frontières imposée par les Accords de l'Organisation mondiale du commerce a fragilisé la vente des vins blancs indigènes. Dorénavant, on peut importer autant de blanc que de rouge, ce qui a amené à la situation suivante: en 1996, on importait 15 millions de litres de vin blanc pour la consommation indigène; en 2002, près de 25 millions de litres de vin blanc passent nos frontières. En dix ans, l'importation a augmenté de plus de 150 pour cent. Même si le commerce de vin blanc indigène détient encore les deux tiers du marché helvétique, la Suisse importe globalement 55 pour cent des vins qu'elle consomme et n'en exporte que 2 pour cent. Le dumping sur les vins blancs étrangers provoque une véritable distorsion de la concurrence. Les prix moyens de vin blanc en fût importé de moins de 13 pour cent d'alcool ont encore baissé de plus de 20 pour cent pour se situer aujourd'hui à 1.05 franc le litre. De plus, les habitudes des consommateurs changent. Il y a lieu de s'accommoder du goût, même versatile, du client. Par exemple, les jeunes recherchent aujourd'hui un registre plutôt affectif, ils recherchent du vin en barrique ou en assemblage.

Le Suisse ne considère pas son pays comme une terre viticole. Il apprécie, à tort à mon sens, le vin blanc indigène en tant que vin de bas de gamme. La consommation diminue, des excédents récurrents déstabilisent le marché et ternissent l'image de nos crus.

Le viticulteur constate que ses revenus fondent presque dans l'indifférence générale. L'endettement s'aggrave, le prix du vin et des vignes chute, les grandes surfaces dictent les prix et vampirisent les relations commerciales. Les banques se désengagent, privant le commerce de vin de liquidités pour s'acquitter des premiers versements de la récolte.

Dans certains cantons, dont le mien, le revenu viticole représente la moitié du revenu agricole. Les producteurs ont, Monsieur le Conseiller fédéral, le sentiment d'être abandonnés, la colère gronde, ils se sentent victimes d'une injustice, d'une inégalité de traitement: la Confédération semble agir selon deux poids et deux mesures. De surcroît, les cultures spéciales nécessitent davantage de main-d'oeuvre et cela est insuffisamment pris en compte. Même les vignes en terrasses, joyau du paysage, sont menacées par les friches.